

lich fest in ihm, daß es in den Ländern besser sein müsse, die dem Aufgange der Sonne näher liegen.

So erzählte er's dem Pfarrer frank und frei, daß er keine Ruhe mehr bei ihm habe, und daß er fort müsse.

„Nun, so ziehe denn mit Gott, mein Sohn,“ sprach dieser, „jenen Gegenden zu, nach denen Du Dich so sehr sehnst. Ich weiß zwar nicht, wie's da aussieht, denn ich bin nie weit von diesem Dorfe entfernt gewesen; indeß ich weiß, Gott ist mit Dir, und wie er dem Zugvogel einen Trieb gegeben hat, nach der Ferne, wie Du, zu ziehen, so wird's so auch wohl am besten sein.“

Mit schwerem Herzen reiste er ab. Der gute Priester schenkte ihm noch einiges Geld, und nun wanderte er wieder auf der Landstraße in die weite Welt dahin.

Drittes Kapitel.

Das Frühjahr des Jahres 1709 war endlich angebrochen. Sehnsüchtiger sah man wohl noch keinem entgegen, wie diesem! Und obgleich es ungewöhnlich früh eintrat, den furchtbaren Winter verjagte und den niedergebeugten, fast ganz verzweifelnden Menschen neue Hoffnung einflößte, so war dennoch wenig Aussicht auf eine eben bessere Zeit da. Wie traurig sah's im Lande aus! Alle Vorrathskammern, alle Scheunen waren leer, und überall Hunger und Noth bei Menschen und Vieh, und eben das Frühjahr sollte ja beidem ein Ende machen. Aber, o weh! Als nun der Landmann auf seine Acker, in seine Gärten kam, wie fand er da